

„Kaffee-Konsum, Kultur, Kommerz“

Eine Ausstellung im Museum Malerwinkelhaus Marktbreit

Kaffee ist in (fast) jedem Haushalt ein regelmäßiges Getränk; zu finden als selbstverständliches, kaum wegdenkbares Angebot, wo immer Getränke zum Ausschank kommen; in den Geschäften ... Kaffee, Kaffee, Kaffee.

Lag der Spitzenwert des Kaffeeverbrauchs in Deutschland Ende der achtziger Jahre bei 7,9 Kilogram, so hält er heute immerhin noch (2002) einen mittleren Platz im Konsumverhalten, zwischen 11,0 kg in Finnland und 2,1 kg in Großbritannien.

Dem Kaffee hat das Museum Malerwinkelhaus Marktbreit, eine kleine aber feine Adresse, für reizvolle, originelle und selten anzu-

treffende, spannende und außergewöhnliche Themen, nun eine eigene Ausstellung gewidmet:

„Kaffee – Konsum, Kultur, Kommerz.“

In der Tat, ein reizvolles, aber darüber hinaus auch ein wichtiges Thema, das herausholt aus dem zumeist ziemlich unreflektierten täglichen Konsumverhalten.

Was wissen wir denn noch vom Kaffee?; der nach einer Umfrage um die Jahrtausendwende mit 164,5 Liter pro Kopf noch einiges über dem deutschen Bierkonsum lag und damit das Volksgetränk Nummer eins darstellt.



Foto: Forschungsstelle Schulwandbilder an der Universität Würzburg, Prof. Dr. Walter Müller

Gut, da gibt es die fast vergessenen Schulweisheiten aus dem Biologie- und Geographieunterricht, gibt es die vage Kenntnis von den Anbaugebieten in den Ländern der dritten Welt. Da hat vielleicht noch der Eine oder Andere Erinnerung an ganze, nach Kaffee duftende Straßenzüge, wenn in den Fünfziger Jahren eine dort angesiedelte Kaffeerösterei ihren Rösttag hatte. Aber, in der Regel war's das dann auch.

Die Marktbreiter Ausstellung und das höchst informative Begleitheft geben Auskunft. Erzählen von der Wiege des Kaffees in Afrika, von den „Energiebällen“ der äthiopischen Nomaden, die die Kaffeebohnen mit Fett verkneten. Berichten über die ersten Kaffeehäuser im Osmanischen Reich im 16. Jahrhundert, der sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts die ersten europäischen, Kaffeehäuser anschlossen: Oxford, London, Marseille, Amsterdam, Den Haag, Paris, Bremen (1673) und Hamburg (1677). 1780 hatte dann auch der Staat den Kaffee als Geldquelle erschlossen und Kaffeeimporte und Kaffeerösten wurden Staatsmonopole.

Und wie Alles und Immer geriet auch der Kaffee zwischen die Fronten der Befürworter und Gegner. So wenn Friedrich der Große sogar 'Kaffeeschnüffler' einsetzte, die das Kaffeetrinken ahndeten, oder der Thüringer Pfarrer Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811) ausrechnete, dass die „Zubereitung und Trinken des an sich unnötigen Kaffees viel Zeit, und zwar in 20 Jahren 5.760 Stunden“ kosteten.

Dennoch, das Kaffeetrinken war nicht aufzuhalten und in ganz Europa wurde das Kaffeehaus ein Zentrum der bürgerlichen politischen Öffentlichkeit und der Kunst, vor allem der Literatur. Man denke nur an berühmte Kaffeehäuser in Wien oder in Berlin.

Über den häuslichen Kaffeekonsum im Unterfranken des 19. Jahrhunderts wird eben-

so berichtet, wie über die Lehrmittel der 'Schulwandbilder' die zur Aufklärung über den Kaffee eingesetzt wurden.

Bei dieser Bandbreite darf natürlich der Hinweis auf den „Kaffeekrieg“ zwischen „Kathreiners Malzkaffee“ und „Tengelmans Plantagenkaffee“, der sich auch in der regionalen Presse niederschlug, nicht fehlen.

Und wer sich dann nach dem Besuch der Ausstellung aus 'dringlichem Gelüste' heraus, ein Schälchen des braunen Bohnensaftes gönnt, der wird sich beim Betrachten seiner Tasse wohl mit Vergnügen an die in die Ausstellung integrierte Schau der Entwicklung des Kaffeegeschirrs erinnern. Der Privatsammler Dr. Harald Auer hat seine Sammlung zur Verfügung gestellt und zeigt hierin die ganze Palette vornehmlich von Kaffeekannen. Von Barock bis Historismus, von Jugendstil, Art Deco über „Reichsbiedermeier“ und die 50er Jahre bis Heute, führen die Exponate die verschiedenen Formen und Muster der Jahrhunderte vor.

Man muss sicher kein erklärter Kaffeeliebhaber sein, um in die Ausstellung zu gehen, dafür bietet sie zu viele allgemein interessante historische und soziologische Aspekte und Einsichten. Aber heraus gehen ohne den Abschluss des Kaffeegenusses ist schwierig vorstellbar.

Sonderausstellung:

Kaffee – Konsum, Kultur, Kommerz“ im Museum Malerwinkelhaus, Marktbreit, Bachgasse 2, Telefon: 0 93 32 / 4 05 46, **bis 24. Oktober 2004.** Öffnungszeiten: Di bis Do: bis 12.00 Uhr, Fr, Sa, Sonn- und Feiertage 14.00 – 17.00 Uhr. Zur Ausstellung ist ein Begleitheft erschienen: „Kaffee – Konsum, Kultur, Kommerz“ – Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Museum Malerwinkelhaus Marktbreit, Schriftenreihe Bd. 4.

Fränkischer Sommer 2004

Am 17. Juli ist es soweit, dann startet die mittlerweile aus der fränkischen Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenkende Veranstaltungsreihe: „Fränkischer Sommer“ in ihre neue, die fünfte Saison. Ein kleines Jubiläum also: Seit 2000 besteht das Musik- und Kulturfestival des Bezirks Mittelfranken, das in der Vergangenheit, innerhalb einer Saison mit bis zu 65 Konzerten und Veranstaltungen an ebenso vielen Orten aufwarten konnte.

Die Philosophie dahinter ist genau so überzeugend einfach wie logisch: Die kulturhistorische und architektonische Vielfalt von Kirchen aller Bauepochen, historischen Sälen, Burgen, Höfen, Schlössern, wie sie in Franken in solcher Konzentration wohl ziemlich einmalig zu finden ist, mit der ihr gemäßen Musik, aber auch zunehmend in der Kombination mit Literatur zu erfüllen. Und dass dabei der Bezug auf Franken steht, gewahrt wird, versteht sich fast von selbst.

Doch auch in Mittelfranken sind die Mittel knapp geworden. Und so wurde der Riesenunternehmung des „Fränkischen Sommer 2004“ Abspecken verordnet. Dabei steht die diesjährige Verschlankung auf 47 Konzerte dem Jubilar gar nicht schlecht und von seiner Ausstrahlung, seinem Charme und seiner künstlerischen Aura hat er kein Jota verloren.

Los geht das kulturelle Feuerwerk des Fränkischen Sommers – 2004 – am Wochenende 16.–18. Juli am traditionellen Ausgangsort: Nürnberg. Reinhardt Knodt und Hans Kraus-Hübner werden sich als Auftakt am Freitagabend literarisch und musikalisch mit Nürnbergs Theologen und Philosophen Ludwig Feuerbach beschäftigen, das Ensemble „Baroque des Nice“ eröffnet dann Samstagabend offiziell im Nürnberger Rathaussaal mit einem Festkonzert; „Singer pur“, das 1991 von fünf ehemaligen Regensburger Domspatzen gegründet Vocalensemble, dem die Fachpresse bescheinigt, mittlerweile eines der „derzeit führenden deutschsprachigen Vokal-

ensembles zu sein, begeben sich auf die Spurensuche von der Renaissance-Musik zum Jazz und am Sonntagvormittag gibt Michael Dilherr den Rahmen für einen Musikalischen Gottesdienst mit dem Egidien-Chor unter der Leitung von Pia Praetorius.

Insgesamt gibt es auch in diesem Jahr wieder einige Jubilare, die aus der Vergessenheit gehoben und gewürdigt werden: Franz Joachim Brechtel 1554–1593 Nürnberg, Martin Zeuner 1554 Coburg – 1619 Ansbach und Johann Michael Dilherr 1604–1669 Nürnberg, die als Komponisten in Franken gewirkt haben, Heinrich E. Elmenhorst 1632–1704, der als Theologe und Dichter zugleich auch Librettist für den Ansbacher Hofmusik und Kapellmeister Johann Wolfgang Frank war, Karl August Krebs 1804 Nürnberg – 1880 Dresden der Nachfolger R. Wagners als Kapellmeister an der Hofoper Dresden wurde und als zeitgenössischer Komponist Waldram Hofelder, dessen 80. Geburtstag mit einem großen Festkonzert in seiner Geburtsgemeinde Markt Erlbach begangen wird.

In eine ganz andere musikalische Welt führt der Klavierabend am 25. 7. im Schwaiger Schloss mit Aylin Aykan. Die Münchner Pianistin türkischer Abstammung versteht sich als Vermittlerin und Botschafterin der Kulturen und bemüht sich in ihren Programmen, die weitgehend unbekannte, reiche klassische Musiktradition Griechenlands und der Türkei nahe zu bringen.

Unter dem Motto „TIERISCH MENSCHLICH“ begibt sich dann das Ensemble Viva Voce am 1. August in einer vergnüglichen Freiluft Matinee auf die Jagd nach Großkopfernten, Kleintieren und allem, was sich sonst noch auf's Korn nehmen lässt ... Doch was sich auf dieser musikalischen Lebenssafari alles findet, wird nicht verraten.

Schließlich gebührt es Emma Kirkby, der internationalen Solistin und gefeierten Spe-